

an dessen Nordostseite die Turnhalle errichtet ist. Die Halle hat eine Länge von 25 m, eine Breite von 12,50 m bei 5,50 m Höhe. An die Schmalseiten der Halle schließt sich rechtsseitig ein Geräteraum und ein Zimmer für den Turnlehrer, linksseitig die Abortanlage für das Gymnasium; getrennt davon liegt weiter westlich ein besonderes Abortgebäude für Lehrer. Das Äußere der Turnhalle ist im Einklang mit der Architektur der Hinterseite des Klassengebäudes in einfachster Ausstattung als Ziegelrohbau unter Holzcementdach ausgeführt. Die Dachbinder sind als Hängewerke in Holz konstruiert, welche frei sichtbar sind; ebenso bildet das Dach zugleich die Decke der Halle. Die Fußböden sind aus imprägniertem Buchenholz auf hohl liegenden Lagerhölzern gelegt. Für die Beheizung der Halle sind 2 große Mantel-Regulierfüllöfen aufgestellt. Zu Lüftungszwecken sind in den Mauern Abzugskanäle ausgespart, außerdem noch in den schmiedeeisernen Fenstern Glasklappläden eingesetzt. Die Ausrüstung der Turnhalle lieferte nach den Angaben der Königlichen Turnlehrer-Bildungs-Anstalt in Berlin der Turngeräte-Fabrikant A. Buczilowsky in Berlin. Die Abortgebäude sind im Äußeren der Turnhalle entsprechend ausgeführt; für die Lüftung sind durchbrochene Fensterläden und auf dem Holzcementdach Aufsätze mit durchbrochenen Läden ausgeführt. Sämtliche Aborte haben Wasserspülung erhalten. Die Fäkalstoffe fallen in ein, mit Wasser gefüllt zu haltendes Asphaltrohr, die Wasserfüllung wird ein- bis zweimal im Tage je nach der Jahreszeit erneuert. Mit der Neufüllung findet eine Spülung sämtlicher Trichter und der gesamten Leitung statt. Die Rohre sind ebenso wie die zur Entwässerung des Grundstückes und des Hauptgebäudes dienenden Kanäle an die städtische Kanalisation angeschlossen. Der Turn- und Spielplatz ist festgeebnet und, um den Spielraum nicht zu sehr zu beengen, aber auch um die Aussicht auf die Rheinlandschaft nicht zu behindern, nur mit wenigen Bäumen bepflanzt. Bei der Bepflanzung auch des Vorgartens wurde die Auswahl der Pflanzen so getroffen, daß diese zugleich als Lehrmittel dienen können. An der oben beschriebenen Rampe haben mehrere Turngeräte Aufstellung gefunden.

## II. Die Feier der Einweihung des neuen Schulgebäudes am 15. Oktober 1891.

Vom Direktor der Anstalt: Dr. J. Buschmann.

Das neue Schulgebäude ging der Vollendung entgegen, und schon seit Monaten waren Vorbereitungen getroffen, um den Tag des Einzuges in das neue Haus seitens der Schule würdig zu feiern. Die Absicht der Schule zu unterstützen und zugleich zu bekunden, daß dem frohen Ereignisse in den verschiedensten Kreisen der Stadt die lebhafteste Teilnahme entgegengebracht werde, hatte sich ein Festausschuß gebildet, welchem außer dem Direktor der Anstalt und dem Oberlehrer Professor Dr. Fisch angehörten; der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Buecheler, der Geh. Oberregierungs-

Rat und Universitätskurator Dr. Gandtner, der Rektor des Realprogymnasiums Prof. Dr. Hölscher, der Geh. Justizrat und z. Rektor der Universität Prof. Dr. Hüffer, der Oberbürgermeister a. D. Kaufmann, der Rentner Fritz König, der Verlagsbuchhändler Marcus, der Rechtsanwalt und Justizrat Mayer, der Oberpfarrer und Dechant Neu, der Bürgermeister Spiritus, zugleich als Vorsitzender, der Pfarrer Vieregge, der Rechtsanwalt und Justizrat Wassermeyer.

Am 12. Oktober erfolgte durch den Justiziar des Königlichen Provinzialschulkollegiums, Regierungsrat Dr. Mager, und seitens des Direktors die Übernahme des Gebäudes von der durch den Königlichen Bauinspektor Münchhoff und den Königlichen Baumeister Laurentius vertretenen Bauverwaltung. Noch war nicht überall die letzte Hand angelegt; aber die Regsamkeit der Meister und Gesellen förderte das Werk in fast wunderbarer Eile, und am Morgen des 15. Oktober war nicht nur alles für den Einzug bereit, das neue Haus hatte auch schon ein Festgewand angelegt und prangte im Schmucke der Kränze, der Wimpel und Fahnen.

Um 8 Uhr morgens fanden sich die katholischen Lehrer und Schüler zu einem feierlichen Gottesdienst in der Münsterkirche ein, welchem auch der Vertreter des Königlichen Provinzialschulkollegiums, der Geh. Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Deiters, beiwohnte. Nach dem Evangelium hielt der Religionslehrer Dr. Harnischmacher eine Ansprache an die Schüler, die in dem Wunsche gipfelte, daß in dem neuen Gymnasium Gottesfurcht, Arbeitsfreude, wissenschaftliches Streben und vaterländische Gesinnung treue Pflege finden möchten, wie bisher in dem alten, nunmehr verlassenen Bau. Um 9 Uhr fanden sich die evangelischen Lehrer und Schüler in der evangelischen Kirche zu einer gemeinsamen Andacht ein, die von dem Pfarrer Vieregge geleitet wurde.

Gegen 10 Uhr entwickelte sich in der Bonngasse und auf dem Schulhofe des alten Gymnasialgebäudes ein lebendiges Treiben. Hier sammelten sich die Schüler mit ihren Lehrern, die Mitglieder des Festausschusses und zahlreiche frühere Schüler, die es sich nicht versagen mochten, mit den jetzigen Schülern dem ehrwürdigen Hause, an welches sich auch für sie so manche herzbewegende Erinnerung knüpfte, das letzte Lebewohl zuzurufen und mit ihnen an diesem Tage in die neu bereitete Unterrichtsstätte hinüberzuziehen. Auch der alte, düstere Bau prangte im Fahenschmuck, und den mittleren Eingang zierte eine mit Eichenlaub umrahmte Inschrift folgenden Inhalts: *Veterem Musarum sedem, quam per centum quinquaginta annos adulescentes Bonnenses frequentaverunt, ad meliores spes erecti, sed piis animis valere iubent cum praeceptoribus discipuli a. 1891.*

Gegen 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Ihn eröffneten die Mitglieder des Festausschusses, denen sich der Geh. Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Deiters angeschlossen hatte. Darauf folgten in stattlicher Zahl die zu dem Fest erschienenen früheren Schüler und diesen, mit ihrer Fahne, von den Lehrern geleitet, die jetzigen Schüler. Der Zug nahm seinen Weg von der Bonngasse aus über den Markt, durch die Stockenstrafse, die Franziskanerstrafse und das Coblenzerthor zur Coblenzerstrafse und zum neuen Gymnasium, vor welchem bereits zahlreiche Festteilnehmer der Kommenden harrten. Die Anwohner der Strafsen, durch welche sich der Zug bewegte, hatten großenteils geflaggt. Als der Zug vor dem Neubau anlangte, empfing ihn eine

am Eingang aufgestellte Musikkapelle mit einem feierlichen Choral. Als die letzten Töne verklungen waren, überreichte der Königliche Reg.-Baumeister Laurentius mit warm empfundenen Worten den Schlüssel des Gebäudes dem Vertreter des Königlichen Provinzialschulkollegiums, aus dessen Händen ihn dann der Leiter der Anstalt entnahm, um das Thor zu öffnen.

Den Eingetretenen wurde eine freudige Überraschung zuteil. Ganz unerwartet war inzwischen Se. Excellenz der Oberpräsident der Rheinprovinz Herr Nasse erschienen, um die Anstalt, welcher er einst als Schüler angehört hat, durch die persönliche Teilnahme an ihrem Fest zu ehren.

In kurzer Zeit war die geräumige Aula und mit ihr die Galerie gefüllt; zahlreiche Gäste, welche sich vergebens nach einem Platz umsahen, mußten mit dem Vorraum vorlieb nehmen oder gar das Haus verlassen.

Die Feier eröffnend stimmte der Schülerchor unter Leitung des Elementarlehrers Bauer, der infolge des Ausscheidens des Gesanglehrers bereitwilligst die Einübung der Lieder übernommen hatte, den Chor „Jauchzet Gott, alle Lande“ von Lützel an. Darauf folgte der Vortrag des vom Oberlehrer Dr. Schwertzell verfassten Festgedichtes durch die Oberprimaner Kirchner und Wolter, an drei Stellen durch die Chorlieder unterbrochen, welche der Gesanglehrer Dauben in Musik gesetzt hatte; den Schluß bildete das Weihelied.

Jetzt betrat Se. Excellenz der Herr Oberpräsident die Empore und richtete an die Festversammlung folgende Ansprache:

Es gilt heute, meiner Freude Ausdruck zu geben, daß das Gymnasium, welches so lange auf ungeeignete Räume angewiesen war, jetzt in das helle, hohe, luftige Haus übersiedelt. Für mich persönlich handelt es sich um die Anstalt, an welcher ich meine gymnasiale Ausbildung erhalten habe und der ich stets ein dankbares Andenken bewahren werde.

Wenn ich für die Arbeit in diesem neuen Hause die wärmsten Wünsche hege, so verbindet sich damit die feste Zuversicht, daß die Anstalt, die unter ungünstigen Verhältnissen so Erfreuliches geleistet hat, jetzt, wo ihr Luft und Licht in vollem Maße zuteil wird, der Aufgabe der Jugenderziehung in noch höherem Maße als bisher gerecht zu werden imstande ist.

Möge die Jugend hier erzogen werden in der Furcht Gottes, in der Liebe zu König und Vaterland und in der Begeisterung für das Ideale! Möge neben der strengen Zucht des Geistes und der Sitte, neben ernster Gewöhnung zu angestrebter, nötiger Arbeit fröhlicher Sinn herrschen, und möge die Ausbildung des Körpers nicht vergessen werden! Daß dieses Ziel erreicht werde, dafür bürgt mir die Zusammensetzung des Lehrerkollegiums und die Person des Direktors.

Se. Majestät unser allergnädigster König haben bei dieser Gelegenheit dem Direktor und einem Mitgliede des Lehrerkollegiums in Anerkennung ihrer bisherigen Thätigkeit Gnadenbeweise Allerhöchst zu verleihen geruht, und es gereicht mir zur besonderen Ehre, die Auszeichnungen selbst zu überreichen, den Roten Adlerorden 4. Klasse dem Direktor Dr. Buschmann und dem Oberlehrer Professor Dr. Giesen. Dem Schuldiener Klüsener habe ich das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold zu übergeben. Empfangen Sie, meine Herren, meine wärmsten Glückwünsche zu diesem Allerhöchsten Gnadenbeweise. Mögen Sie noch lange wie bisher zum Segen der Anstalt wirken!

Dem Leiter der Anstalt und dem Schuldiener konnte die Auszeichnung persönlich überreicht werden; der Oberlehrer Prof. Dr. Giesen war leider durch Krankheit verhindert, der Feier beizuwohnen.

Darauf nahm das Wort der Geheime Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Deiters,

Der Auftrag, kraft dessen ich vor Ihnen zu stehen die Ehre habe, legt mir eine in mehrfacher Hinsicht erfreuliche und erhebende Verpflichtung auf. Ich habe hier den warmen Anteil zu bezeugen, welchen die Königliche Unterrichtsbehörde an dem inneren und äußeren Gedeihen dieser Anstalt nimmt, und insbesondere habe ich die Glückwünsche des Kgl. Rheinischen Provinzial-Schulkollegiums zu dem feierlichen Einzuge des Gymnasiums in sein neues Haus zu überbringen. Wir verbinden mit ihnen den Wunsch und die Hoffnung, daß die bisherigen erfolgreichen Bemühungen um die Erziehung und Bildung der hiesigen Jugend in dieser herrlichen Umgebung und diesen prächtigen Räumen eine neue Belebung und Anregung erhalten; wir verbinden damit ferner den aufrichtigen Dank gegen alle, welche an diesem mit Gottes Hilfe nun vollendeten Werke mitzuarbeiten berufen waren. Dieser Dank gebührt vor allem den Mitgliedern des bisherigen Verwaltungsrats, welcher zuerst vor nunmehr 12 Jahren auf die Notwendigkeit eines Neubaus aufmerksam machte und durch dessen Bemühung in den Verhandlungen der folgenden Zeit der Staatsbehörde der Weg zur Unternehmung des Baus geebnet und dieser schöne, ganz unvergleichbare Platz gewonnen wurde; er gebührt der höchsten Unterrichtsbehörde selbst, welche auf dieser Grundlage das Unternehmen gut geheißsen und die Gewährung der Mittel dazu herbeigeführt hat; er gebührt endlich den Mitgliedern der Königlichen Bauverwaltung, welche die Pläne ebenso sehr nach künstlerischen Gesichtspunkten wie nach dem wohlverstandenen Bedürfnisse der Schule entworfen und den Bau rüstig und in kurzer Zeit gefördert und fertig gestellt haben.

Ich darf aber heute neben meinem offiziellen Auftrage gewifs auch der persönlichen Empfindung Ausdruck geben, welche einen Sohn dieser Stadt und einen ehemaligen Schüler dieses Gymnasiums, mit dessen Geschicken er auch später in verschiedenen Stellungen eng verbunden blieb, erfüllen muß; er überblickt die Stufen, welche in der Geschichte der Anstalt bis zu dieser neuen Epoche geführt haben, und verbindet sie im Geiste mit der Entwicklung der Stadt selbst, und mit den höher entwickelten Forderungen der Erziehung. Gewifs sind noch viele unter uns, welche sich der bescheidenen Räume des ehemaligen Gymnasiums vor 1850 erinnern, als man sich kaum vorstellte, daß sechs Klassenräume nicht genügen sollten, als die Forderung ausgedehnter Spielplätze, Turnsäle, Gesundheitsveranstaltungen, vollends eines äußeren Schmuckes und anregender Umgebung nicht hervorgetreten war und uns der freilich noch stillere Verkehr inmitten der Stadt nicht störte. Der Aufbau in den 50er Jahren und der Erwerb eines größeren Spielplatzes half dringenden Bedürfnissen ab. Wenn wir nun heute auch staunen mögen, wie so manche notwendige Forderung damals gar nicht gestellt wurde, wenn wir die Unvollkommenheit der damaligen Zustände klar erkennen, so hängt doch die Erinnerung des alten Bonner Schülers mit Liebe an jenen Räumen. Er darf sich sagen: auch dort wurde treu und in zielbewußter Weise gearbeitet, würdige Männer, die nun fast alle dahin sind, leiteten uns in wohlwollender Zucht und regten zum Studium an, und in freundlichem Verkehre, der so manchen durchs Leben hindurch geblieben ist, bereiteten wir uns zu dem Ziele vor. Jene Männer, die gewissenhaft und selbstlos, oft mit Aufopferung und Entsagung ihrem Berufe oblagen, sind uns alle in lebhafter Erinnerung; ich erwähne nur einen, dessen Nennung bei allen lebhaften Widerhall hervorrufen wird, Ludwig Schopen, in welchem sich Ernst der Wissenschaft, tiefe Einsicht in die Forderungen des Unterrichts und der Erziehung, fesselnde Art der Mitteilung und wärmste Liebe zur Jugend in seltener Weise verbanden. Wie vielen hat er seine wohlwollende Zuneigung lange über die Schulzeit hinaus bewahrt, wie manchem hat sein beratendes Wort den Weg fürs Leben gewiesen; wie wußte er die Liebe zum Studium, besonders zu den altklassischen Studien zu entzünden! Wer nun gar unter seiner Leitung in den Lehrberuf eingeführt wurde, war Zeuge, mit welchem Eifer und Nachdruck er die Aufgaben der Schule zusammenfaßte und löste, so daß sein Geist und seine Anregung auch nach seinem Hinscheiden noch in den Traditionen der Anstalt fortlebte.

Gewifs, das alte Gymnasium, aus welchem wir heute für immer Abschied genommen haben, wird uns stets eine geweihte Stätte bleiben. Aber es würde am heutigen Tage doch nicht ziemen, hier einseitig als *laudator temporis acti* zu reden; der Augenblick mahnt, auch der Gegenwart, der Zukunft die Blicke zuzuwenden. Wer die ältere Zeit in jüngeren Jahren durchlebte, mußte sich doch sagen, daß es nicht bleiben konnte, wie es war. Er sah das alte Haus im Innern und Äußern verfallen, er sah den Unterricht durch das lauter werdende Wogen des Stadtverkehrs, er sah die körperliche Entwicklung der Schüler durch stärker auftretende Mängel der Einrichtungen bedroht, er mußte wünschen, daß diese so schnell aufblühende Stadt, in welcher die rheinische Hochschule ihren Sitz hat, ein würdigeres und entsprechenderes Haus für die Pflege der Jugendbildung erhalte. Welche Erwägungen und Ver-

handlungen diesem Ziele allmählich näher führten, kann ich hier nicht verfolgen; von berufener Seite wird es wohl noch geschehen; aber wer sich in diesen schön und zweckmäßig angelegten und wohl ausgestatteten Räumen umsieht und der schönen Umgebung gedenkt, in welcher sie errichtet sind, der giebt sich gern der Hoffnung hin, daß auch in Zukunft eine frohe Thätigkeit hier herrschen und die Anstalt den an sie gestellten Forderungen in steigendem Maße entsprechen werde. Diese Forderungen sind ja gerade in unserer Zeit, dank der Anregung Sr. Majestät unseres Kaisers, in den Vordergrund der Beratungen getreten; wir sehen neuen Gestaltungen im einzelnen entgegen; dieselben wollen aber die notwendigen Grundlagen unseres Erziehungswerks nicht ändern, im Gegenteil sie befestigen und das stete Bewußtsein derselben stärken. Welches sind diese Grundlagen? Die mit feinem Sinne gewählten und anregenden Sinnsprüche, welche uns in dem Hause begrüßen, weisen darauf hin.

Gleich beim Eintritte erinnert uns ein schönes Wort „Alles mit Gott!“ an die Erziehung zur Religion und Gottesfurcht. Ja, nicht nur für den irdischen Beruf sollen wir vorbereiten, sondern auch der ewigen Bestimmung die Schüler entgegenführen. Durch Unterricht, Übung und Beispiel soll die Erkenntnis Gottes, die Klarheit religiöser Überzeugung und das Gefühl sittlicher Verantwortung geweckt und so befestigt werden, daß es auch über die Zeit der Schule hinaus Dauer erhalte; auf diesem Grunde soll dem Willen die Richtung zum Guten gegeben und ein tüchtiger Charakter gebildet werden, der die Jugend befähigt, Wahrhaftigkeit, Gehorsam und Reinheit der Sitte zu pflegen und alle schlechten Regungen von sich zu weisen. Das sei unser erster Wunsch an diesem Tage, daß die religiöse Grundlage der Erziehung, wie bisher, auch in Zukunft in diesen Räumen unverrückbar bleiben und das ganze Werk tragen möge.

Nicht minder nachdrücklich weist uns eine andere Mahnung „Dem Vaterland!“ auf die vaterländische Erziehung hin. Auch diese ist an der hiesigen Anstalt stets betont gewesen; gerade in heutiger Zeit ist sie für den gewissenhaften Lehrer Gegenstand stetigen Nachdenkens; und auch hier danken wir unserem Kaiser nachdrückliche Hinweisung auf das was not thut. Aber wie viele Anregung werden Lehrer und Schüler gerade diesen Räumen verdanken. Eine sinnig angebrachte Inschrift erinnert uns an das erste Jahr des Baus, an das anfangs so trauervolle, dann in froher Hoffnung sich erhebende Jahr 1888; die Bilder unserer drei ersten Kaiser sollen auch diesen Festsaal schmücken. Was sie für uns Erfolgreiches und Segensvolles gewirkt, ihr opfermütiges Eintreten für des Staates Sicherheit, ihr einsichtiges und liebevolles Wirken für das Wohl aller Klassen des Volkes soll dem Schüler zur klaren Anschauung gebracht werden, damit er lerne, wie er selbst dereinst sich im Dienste des Gemeinwesens verderblichen Bestrebungen gegenüber zu verhalten habe. Diese Aufgabe hat der geschichtliche, der deutsche und sicherlich auch der altklassische Unterricht zu erfüllen, aber alle Veranstaltungen der Schule haben dazu mitzuwirken, daß in den Schülern die Begeisterung für die ruhmreiche Vergangenheit des Vaterlandes, die unwandelbare Treue gegen den Herrscher und sein Haus und gegen den Staat, in dessen Dienst sie dereinst zu treten bestimmt sind, befestigt werde.

Diese Bestimmung zu erfüllen, sollen sie durch wissenschaftliche Erziehung und Anleitung zu ernster Arbeit vorbereitet werden; das ist der dritte Punkt, den unsere Erziehung im Auge zu behalten hat. Dieses Ziel verfolgen wir nicht einseitig, sondern im engen Vereine mit den anderen Erziehungszwecken; nicht Zurichtung zu äußeren Fertigkeiten zum Zwecke baldiger Anwendung, nicht Anhäufung ausgedehnten Gedächtnisstoffes ist unsere Aufgabe; es gilt klar zu erkennen, was der jugendliche Geist fassen und verarbeiten kann, wie die verschiedenen Kräfte und Übungen in Anspruch genommen und harmonisch entwickelt und wie demnach Lernstoff und Übung angemessen gewählt und verteilt werde. Das erfordert klare Erkenntnis und sichere Übung der Unterrichtsmethode, und es ist ein hohes Verdienst unserer Unterrichtsverwaltung, diese Übung durch Veranstaltungen für die Lehrerbildung sicher gestellt zu haben. Sie setzt uns in den Stand, die Schüler zu wissenschaftlichem Erkennen anzuleiten, das Urteil zu bilden, Verständnis für alles Gute und Edle zu wecken und dem Geiste die Richtung aufs Ideale zu geben; sie wird auch die Fähigkeit zu eigenem Arbeiten, welche der Schüler zur Universität und ins Leben mitbringen muß, entwickeln und Freude an der Arbeit erzeugen, wenn der Schüler sein Fortschreiten sieht und die Fähigkeit wachsen fühlt, geistige — um nicht gleich zu sagen wissenschaftliche — Aufgaben anzugreifen und durchzuführen. Wie die verschiedenen Disciplinen diesen Zwecken dienen, erörtere ich nicht; überzeugt aber bin ich, daß wir gerade hier dem altklassischen Studium, dem Wahlspruche unseres Schöpfers getreu, immer liebevolle Pflege zuwenden werden.

Wenn auf diesen Grundlagen — Religion, Vaterlandsliebe, Wissenschaft — in diesem Hause das

Erziehungswerk geübt wird, und wenn dann auch das fröhliche Spiel und die eifrige Übung in körperlicher Geschicklichkeit Gesundheit und Lebensfreude stärkt, dann blicken wir mit Zuversicht in die weitere Zukunft dieser Anstalt. Diese Zuversicht schöpft die Unterrichtsverwaltung besonders aus der bewährten Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit des Lehrerkollegiums; mögen die, welche jetzt an der Anstalt wirken und in Zukunft wirken werden, niemals nachlassen in der Treue im Berufe und in der Liebe zur Jugend, mögen sie stets durch Wort und Beispiel, durch ernste aber liebevolle Zucht, durch stete Treue im Kleinen bei fortgesetztem Hinblick auf das Ganze ihre Aufgabe lösen. Möge auch bei den Schülern der Geist der Arbeitsamkeit, der guten Sitte und des Gehorsams herrschen, und mögen sie auch unter dem Eindrucke dieser würdigen Räume und in der Anschauung der schönen Natur ein ideales, von allem Gewöhnlichen und Gemeinen abgewandtes Streben in sich entwickeln; mögen auch die Bürger dieser Stadt und insbesondere die Eltern der Schüler, wie es immer der Fall war, den Zwecken rechter Erziehung ihre wirksame Unterstützung leihen; möchten endlich gerade hier die Beziehungen zur Hochschule, welche die Schüler dereinst aufnehmen soll, sich auch für das Gymnasium stets fruchtbringend erhalten!

Mit diesen Wünschen sei das neue Haus geweiht und dem Unterrichte übergeben. Gott wolle alle, welche in demselben wirken und lernen sollen, in seinen Schutz nehmen und ihre Arbeit segnen!

An dritter Stelle folgte die Festrede des Direktors.

Als im Spätherbst des Jahres 1736 die Schüler des Bonner Gymnasiums mit fliegenden Fahnen und unter dem Schalle der Musik aus dem alten Schulgebäude in der Wenzelgasse nach dem neuen Gymnasium in der Bonngasse hinüberzogen, das ihren Lehrern aus der Gesellschaft Jesu wie ein wahrhaft königlicher Sitz der Pallas erschien, da mögen die jugendlichen Herzen wohl ebenso fröhlich geschlagen haben wie heute die Herzen unserer Schüler, als wir sie, die Schulfahne vorauf, unter den Klängen der Musik aus dem alten Schulgebäude in der Bonngasse in das neue Gymnasium an der Coblenzerstraße hinüberführten. Mit wie viel mehr Recht würden wir aber heute von einem wahrhaft königlichen Sitze der Pallas reden dürfen als unsere Vorgänger, wir, denen das Glück geworden ist, aus der Enge der Bonngasse, aus einem Schulhaus, das die Zahl unserer Schüler kaum noch zu bergen wufste, aus Räumen, die, meist dumpf und düster und allzu beschränkt, die rechte Lust an der Arbeit nicht aufkommen ließen, hinüber zu wandern in diesen stolzen Bau an den Ufern des Rheines, dessen herrliches Äußere schon den Blick erfreut, dessen Räume Luft und Licht bieten zu frischem, fröhlichem Leben und den Ausblick gestatten auf das reichflutende Leben des Stromes und des Rheinlands Krone, des Siebengebirges Wunderpracht, und dem ein Schulhof angeschlossen ist, der zugleich mit der in der nächsten Nähe des Rheines gelegenen Turnhalle gleichsam geschaffen erscheint, um den ermüdeten Geist im jugendlichen Spiel und in der Übung der Muskelkraft neu zu stählen zu ernster Arbeit.

Und doch sind wir nicht gleichmütig geschieden von dem ehrwürdigen Bau, in dessen Mauern seit hundertundfünfzig Jahren die Bonner Jugend, von wohlthätigen Männern der Wissenschaft geleitet, ihre Geistes- und Herzensbildung für das Leben gewonnen hat. Wir weihen an dem heutigen Tage dankbare Erinnerung den Ordensvätern, die einst den Bau errichtet und durch ihre kluge und umsichtige Leitung die Schule in kurzer Zeit zu hoher Blüte gebracht haben. Wir gedenken auch jener Lehrer, die nach der Aufhebung des Ordens auf neuen Grundlagen, den Forderungen der Zeit entsprechend, ein neues Unterrichtssystem aufzubauen versuchten und in inniger Verbindung mit der vom Kurfürsten Maximilian Friedrich errichteten, von seinem Nachfolger zur Universität erweiterten Akademie ihre Kraft dem Unterricht und der Erziehung der Jugend gewidmet und auch in den ersten Stürmen der französischen Revolution sich ihrer damals doppelt schweren Pflicht nicht entzogen haben. Wir übergehen die Jahre, wo das Rheinland unter dem Drucke der Fremdherrschaft seufzte, die Bonner Jugend in dem verödeten kurfürstlichen Schlosse, das zu einem Lyceum umgeschaffen war, ihre Muttersprache mit der französischen Sprache vertauschen und französisch denken und empfinden lernen sollte, und das alte Gymnasium, zu einer Spinnfabrik umgeschaffen, von dem Getrappel der Pferde und dem Gerassel der Maschinen widerhallte. Um so freudiger hebt sich die Brust in der Erinnerung an die große Zeit, wo die Ketten im glorreichen Kampfe um die Freiheit gebrochen waren und nun im Anschluß an das mächtigste der deutschen Reiche für das Rheinland eine ganz neue Zeit begann, welche die Keime einer ungeahnten Blüte in sich schloß. Unter den denkbar günstigsten Vorzeichen zog damals, um dieselbe Zeit, wo in den Mauern Bonns eine neue, die rheinische Universität errichtet wurde,

die Jugend des nunmehr Königlich preussischen Gymnasiums in das alte, neu hergerichtete Gebäude in der Bonngasse zurück. Seit dieser Zeit haben zahlreiche Lehrkräfte, deren Namen wie in der Wissenschaft, so im Gebiete des Unterrichts und der Erziehung sich eines guten Klangs erfreuen, an dieser Anstalt gewirkt und uns, den Jüngeren, ein Beispiel hinterlassen des wissenschaftlichen Strebens, der freudigen Pflichttreue, der selbstlosen Hingabe an die Aufgaben des Berufes, des fröhlichen Schaffens auch in äusserlich dürftigen Verhältnissen. Was sie geleistet, das beweisen die stattlichen Scharen trefflicher Jünglinge, die Jahr für Jahr, mit dem Zeugnisse der Reife ausgerüstet, das Gymnasium verlassen haben, um sich an der Universität für ihre spätere erfolgreiche Wirksamkeit im staatlichen oder kirchlichen Leben vorzubereiten. Darum ein ehrenvolles Andenken den Männern der Vergangenheit. Wir sind die letzten, die in der Pflege deutscher Jugend in den nunmehr verlassenem Räumen thätig waren. Möge es uns vergönnt sein, den guten Geist, der dort gewaltet hat, hinüberzuretten in das neue Haus!

Das Königlich preussische Gymnasium zählte in den ersten Jahren seines Bestehens einige hundert Schüler. Nach Errichtung der Universität stieg die Zahl rasch bis auf zweihundert; dann sank sie allmählich wieder auf hundertunddreissig, wuchs aber wieder in den dreissiger und vierziger Jahren, und gegen Ende der vierziger Jahre zählte das Gymnasium dreihundert Schüler. Noch nicht zehn Jahre später war die Zahl vierhundert erreicht, und diese hat sich mit geringen Schwankungen bis in die siebziger Jahre erhalten. In den achtziger Jahren ist dann zum ersten Mal das halbe Tausend voll geworden.

Das Gymnasium der Jesuiten hatte nur fünf eigentliche Gymnasialklassen, denen sich aber zwei Klassen für Physik und Logik anschlossen. Demgemäss hatte auch das Gymnasium in der Bonngasse früher nur sieben Schulsäle und aufser diesen für Schulfeste und sonstige feierliche Akte die Aula mit einem Nebenraum, der damals theatralischen Aufführungen diente, später aber auch als Schulsaal verwandt worden ist.

Das preussische Gymnasium war anfangs auf sechs Klassen beschränkt, von denen Sekunda und Prima zweijährige Lehrzeit hatten. Im Schuljahr 1853/54 mußte aber die Sekunda wegen der zu grossen Schülerzahl in eine Unter- und eine Obersekunda geteilt werden, und es war vorauszusehen, dafs nicht nur die Prima in Unter- und Oberprima, sondern dafs auch mehrere der unteren und mittleren Klassen in gleichlaufende Abteilungen zu zerlegen sein würden. Unter diesen Umständen stellte sich die Notwendigkeit, die Klassenräume zu vermehren, immer zwingender heraus. Demnach wurde denn im Jahre 1855 die alte Aula in drei Klassenzimmer verwandelt und weiterhin dem ganzen Gebäude ein zweiter Stock aufgesetzt, der aufser der Aula noch drei Klassenzimmer fafste, so dafs nunmehr das Gymnasium eine Erweiterung erhalten hatte, die, wie der Direktor Schopen in seiner Entlassungsrede an die Abiturienten im J. 1861 hervorhob, auf Jahre hin allem Raumbedürfnis begegnen konnte. Damals standen den elf Klassen der Anstalt dreizehn Räume zur Verfügung. Aber die Zahl der Klassen mußte schon nach wenigen Jahren vermehrt werden. Im Jahre 1866 waren alle Klassen von Sexta bis einschliesslich Untersekunda geteilt, Ostern 1870 wurde die bisherige achtjährige Lehrzeit der rheinischen Gymnasien zu einer neunjährigen, und so reichten schliesslich auch die vermehrten Klassenräume des Gymnasiums nicht mehr aus. Die Einziehung einer Dienstwohnung im alten Kollegium oder Direktorialgebäude ermöglichte es, zwei neue Säle für die Lehrerbibliothek und das Konferenzzimmer zu gewinnen und die Räume, die bisher als solche gedient, als Klassenzimmer herzurichten. Aber nun lenkten die Verhältnisse der Zeit die Aufmerksamkeit darauf, dafs die Unterrichts-räume weder hier noch dort den neueren auf Lage, Licht und Luft gerichteten Anforderungen entsprachen. Als im J. 1879 der Verwaltungsrat des Gymnasiums die Aussenwände des Schulgebäudes aufzufrischen beschlofs und es sich herausstellte, dafs die Kosten eine nicht vorhergesehene Höhe erreichen würden, nahm man Veranlassung, die Beschaffenheit und Zweckdienlichkeit der Gebäude nach allen Seiten hin eingehend zu untersuchen. Das Ergebnis war, dafs die Gebäude den Bedürfnissen der Schule nicht mehr genügten und eine umfangreiche Wiederherstellung als ganz nutzloses Auskunftsmittel angesehen werden mußte. Es fand sich, dafs das Erdgeschoss des Gymnasiums durch den Mangel der Unterkellerung feucht, die Klassenräume hier dumpf und namentlich an trüben Tagen zu dunkel seien. Auch der Lichteinfall der Fenster der oberen Stockwerke wurde als ungünstig befunden. Die Lage des Gymnasiums in der engen, aber verkehrreichen Bonngasse war störend für den Unterrichtsbetrieb, die Einrichtung eines angemessenen Turn- und Spielplatzes unmöglich, von einer freien

Bewegung der Schüler konnte gar nicht Rede sein. Infolge des aus diesem Befund der hohen Behörde erstatteten Berichtes kam es in den nächsten Jahren zu lebhaften Verhandlungen über die Notwendigkeit eines Neubaus. Eine Konferenz, bestehend aus zwei Mitgliedern des Königlichen Provinzialschulkollegiums, dem Kreisbauinspektor und dem Verwaltungsrat, sprach sich am 9. Juni 1883 dahin aus, daß den Bedürfnissen des Gymnasiums durch eine noch so eingehende Wiederherstellung oder durch weitere Einziehung von Dienstwohnungen nicht Rechnung getragen werden könne. Mehrere Professoren der medizinischen Fakultät reichten Gutachten über die Gesundheitsverhältnisse des Gebäudes ein und erklärten, daß dessen fortgesetzte Benutzung zu Unterrichtszwecken als unstatthaft anzusehen sei. So bezeichnete denn auch endlich der Herr Minister unter dem 14. Januar 1884 den Neubau des Gymnasiums als Notwendigkeit. Inzwischen hatte sich der Verwaltungsrat schon nach einem für den Neubau geeigneten Platze umgesehen und diesen in dem der Stadt angehörigen Gebiete des alten Kapuzinerklosters zu finden geglaubt, welches die Stadt dem Gymnasium unter annehmbaren Bedingungen zu überlassen bereit war. Da aber die Größenverhältnisse dieses Gebietes hinter den nötigen Anforderungen zurück blieben, lenkte der damalige Direktor der Anstalt die Aufmerksamkeit des Verwaltungsrates auf das den Erben Nasse gehörige Grundstück an der Coblenzerstraße, das die erforderliche Größe besaß und käuflich zu haben war. Mit Übereinstimmung des Herrn Ministers ging dieses Grundstück am 1. April 1887 in den Besitz des Gymnasialfonds über. Im Sommer des nächsten Jahres wurde mit den Erdarbeiten begonnen, und dann erhob sich nach den von dem Königlichen Bauinspektor Reinike entworfenen Plänen unter der Leitung zunächst des Baumeisters Röttcher, dann des Baumeisters Laurentius der stolze Bau, den wir jetzt soweit vollendet sehen, daß der Einzug der Schule mit dem heutigen Tage erfolgen konnte.

Das Werk ist vollendet und lobt seinen Meister. Uns aber, denen es vergönnt ist, des Werkes uns zu freuen, uns gebührt es, zunächst und vor allem unseren innigsten Dank auszusprechen allen denen, welche dazu beigetragen haben, daß diese herrliche Erziehungs- und Unterrichtsstätte der studierenden Jugend übergeben werden konnte. Gott, dem Urheber alles Guten, haben wir heute in der Frühe an geweihter Stelle zuerst die Ehre gegeben. Hier erübrigt, ehrerbietigen Dank auszusprechen der Königlichen Staatsregierung, welche die Mittel zur Errichtung des Neubaus gewährt und seine Entwicklung mit Wohlwollen gefördert hat, Dank dem Königlichen Provinzialschulkollegium, welches für den Bau stets die lebhafteste Teilnahme bekundet und den vielfachen Wünschen der Anstaltsleitung stets thunlichst entgegengekommen ist, Dank endlich auch der Bauverwaltung und namentlich dem Meister des Baus, der sich seiner schönen, aber mühevollen Aufgabe mit treuem Pfllichteifer und rühmlicher Umsicht unterzogen hat. Nicht vergessen dürfen wir bei dieser Gelegenheit des Mannes, der sich um das Gymnasium schon im alten Bau durch eine wohlthätige Stiftung verdient gemacht und jetzt bei seinem Umzug in das neue Gebäude wiederum durch ein hochherziges Geschenk seine freundliche Gesinnung an den Tag gelegt hat, des Rentners Fritz König, der es übernommen hat, die nach der Coblenzerstraße zu gelegenen Fenster der Aula zum Andenken an das Jahr 1888 mit Glasgemälden zu schmücken, welche die Bilder des Heldenkaisers Wilhelm I., seines edlen Sohnes Friedrich III. und seines jugendlich kräftigen Enkels Wilhelm II. unserer Jugend vor Augen stellen sollen. Dem hochherzigen Geber innigen Dank! Die äußeren Bedingungen für eine neue, lebenskräftige Entfaltung unserer Schule sind gegeben. Nichts fehlt, Lehrern und Schülern Arbeitsfreude zu wecken und zu erhöhen. Und vielleicht ist die Erwartung nicht ganz unberechtigt, daß dieser Tag nicht bloß äußerlich den Abschluß eines Zeitraumes in der Geschichte unserer Schule bezeichnen werde. Vielleicht stehen wir schon mitten in der Entwicklung, die unsere Nachfolger berechnen wird, mit dem heutigen Tage einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Anstalt — hoffen wir: in aufsteigender Linie — zu bezeichnen.

Es lebt ein anderer Geist in den Menschen unsrer Tage. Mit den großen Thaten der siebenziger Jahre ist ein neuer Lebensgehalt in das deutsche Volk gekommen. Wir haben seitdem ganz neue Gestaltungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sich entwickeln und dieses in bis dahin ungeahnter Weise sich neu entfalten sehen. Auch auf die Frage der Jugendbildung ist das Drängen nach neuen Formen nicht ohne Einfluß geblieben, auch hier haben wir alle Kräfte gewaltig sich regen und in lebhaftem Streite für und wider sich bekämpfen sehen. Handelt es sich doch darum, eine Jugend heranzuziehen, die nicht mit gebundenen Sinnen inmitten der Gegenwart steht, sondern thatkräftig mitzuwirken entschlossen ist an der Erhaltung und Förderung dessen, was die große Vergangenheit

ihr überliefert hat. Da hat es denn nicht an Stimmen gefehlt, welche von tiefgehenden Schäden des gesamten Unterrichtsbetriebes gesprochen, den Gymnasien sogar die Berechtigung des Daseins streitig gemacht und einer Neubildung des Schulwesens auf völlig geänderter Grundlage das Wort geredet haben. Unbeirrt durch solche über das Ziel weit hinauschiefsende Maßlosigkeit, aber mit scharfem Auge für die wirklich vorhandenen Bedürfnisse hat die Staatsregierung schon vor zehn Jahren zur Neugestaltung des Gymnasiums auf seinen alten Grundlagen den ersten Schritt gethan, und heute trennen uns, so scheint es, nur noch wenige Monate von dem Tage, wo, der Allerhöchsten Anregung Sr. Majestät des Kaisers entsprechend, der zweite Schritt gethan und der innere Betrieb des Gymnasiums in neue Bahnen gelenkt werden soll.

Es kann meine Sache nicht sein, an dieser Stelle die neuen Lehrpläne, welche trotz allen in die Öffentlichkeit gedruckenen Einzelheiten doch nach ihrem wesentlichen Inhalt noch unbekannt sind, einer Besprechung zu unterziehen. Wohl aber darf ich im Namen des gesamten Lehrkörpers die Versicherung abgeben, daß wir alle unsere Kräfte anspannen werden, um die zu Beginn des nächsten Schuljahres an uns herantretenden neuen Aufgaben zum Heile unserer Jugend mit derselben Bereitwilligkeit und demselben Pflichteifer zu lösen, mit welchem wir der Lösung unserer früheren Aufgaben uns unterzogen haben.

Wenn, wie nicht anders zu erwarten steht, in Zukunft mehr als bisher die Pflege rechten Deutschtums zur Aufgabe der höheren Schulen gemacht und demgemäß der deutsche Unterricht und der Unterricht in der deutschen Geschichte mehr in den Vordergrund treten wird als bisher, so wird niemand die Bestimmungen, welche in diesem Sinne ergehen werden, lebhafter begrüßen als wir. Denn auch wir, alle, die wir als Lehrer deutscher Jugend an dieser Anstalt thätig sind, haben ein Herz für unser Vaterland. Wir wollen, daß dem deutschen Volke erhalten bleibe, was ihm von jeher an edlen Gütern eigen gewesen ist, und vor allem, daß unerschütterlich bestehen bleibe das köstliche Gut der deutschen Einheit, das in heißem Kampf errungene, mit Heldenblut erkaufte, und es ist uns Gewissenssache, soviel an uns liegt, in der uns anvertrauten Jugend alle Kräfte zu wecken und zu pflegen, die sie befähigen können, dereinst mitzuarbeiten an der Lösung der Aufgaben, welche das Bewußtsein, Glied eines großen sittlichen Kreises zu sein, dem deutschen Manne, jedem an seiner Stelle, auferlegt. Es wird uns eine herzerquickende Freude sein, unseren Schülern das Verständnis für diese Güter zu erschließen und ihnen die Liebe zu diesen Gütern ins Herz zu senken, sie mit allen den Kenntnissen auszurüsten, die es ihnen ermöglichen, die Gegenwart verstehen zu lernen, und ihren Willen zu stählen, daß sie sich als thätiges Glied einfügen in die Reihe derer, denen des Vaterlandes Wohl wahrhaft am Herzen liegt.

Im übrigen ist es uns eine rechte Genugthuung, daß die alten Sprachen — denn daran ist ja nicht zu zweifeln — das Lebenselement des Gymnasiums auch ferner bleiben werden. Wenn fürderhin nicht mehr ein Hauptaugenmerk auf stilistische Fertigkeit und Gewandtheit im Gebrauche der lateinischen Sprache sich richten soll, so werden wir um so mehr darauf bedacht sein, unsere Schüler, soweit das überhaupt im Bereiche der Möglichkeit liegt, in das Geistesleben der Griechen und Römer einzuführen und sie mit den Schriftstellern bekannt und vertraut zu machen, die noch heute als Jugendschriftsteller unvergleichlich sind, deren Werke gleichsam dazu geschaffen sind, die Geisteskräfte der Jugend zu schulen, sie mit gesunden, wahrhaft menschlichen Ideen zu befruchten, zu wissenschaftlichem Streben und wissenschaftlicher Gründlichkeit anzuregen und in ihnen den Sinn für das Gute und Schöne zu wecken und zu üben. Schon seit Jahren dienen uns die Schriftsteller nicht mehr zur Einübung der Grammatik; als eine lohnendere Aufgabe erscheint uns, unsere Schüler, natürlich auf der Grundlage der zum Verständnis erforderlichen grammatischen Sicherheit, mit dem Inhalt der Schriftwerke bekannt zu machen und ihnen Einsicht zu verschaffen in den logischen und künstlerischen Aufbau des Ganzen; wir suchen ihnen die Eigenart des Schriftstellers aus seinen Werken zu erschließen und ihnen das Auge zu öffnen für die Eigentümlichkeit des antiken Lebens, wie es sich in diesen Werken offenbart. Wir krankten wahrlich nicht an einer übermäßigen Schwärmerei für das klassische Altertum. Wir bekennen unumwunden, daß wir in den Schriftstellern des Altertums nicht mehr die unerreichten Muster sehen, die eine vergangene Zeit in ihnen verehrte, und wir sind stolz darauf, daß die Idealbilder, welche die vaterländische Geschichte aufzuweisen vermag und die deutsche Kunst geschaffen hat, nicht verblassen vor dem Glanze, der die herrlichsten Gestalten des Altertums in Kunst und Leben umgiebt. Aber wir halten nach wie vor fest daran, daß die in griechischer und römischer Sprache niedergelegten

Schriftwerke eine einzig dastehende Ringschule bilden für den jugendlichen Geist und mit ihrem wunderbaren, ewig frischen Inhalt weit mehr geeignet sind, von unsern Jünglingen gelesen zu werden, als die fremdsprachlichen Schriftsteller der neueren Zeit. Und in diesem Sinne gelten uns auch die alten Sprachen als die beste Vorschule für die Einführung unserer Schüler in deutsche Sprache und Literatur. Sie befähigen unsere Schüler, den Reichtum und die Eigenart der deutschen Sprache erst recht zu erfassen, die Meisterwerke unserer Dichter mit besserem Verständnis zu lesen, und, richtig behandelt, erweist sich die Lektüre der altsprachlichen Schriftsteller überaus fruchtbar für den mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache. Auch für eine verständnisvolle Auffassung der vaterländischen Geschichte bereitet das Studium des klassischen Altertums den Boden. Wir wollen unsere Schüler möglichst früh bekannt machen mit den Heldenerscheinungen unserer vaterländischen Geschichte, aber der Weg zum eigentlichen Verständnis der geschichtlichen Entwicklung unseres Volkes führt am nächsten und am sichersten durch das Altertum. An den schlichten, einfachen Verhältnissen, wie sie die geschichtliche Entwicklung der Griechen und Römer aufweist, lernt der Geist den weit verwickelteren Verhältnissen der vaterländischen Geschichte die nötige Fassungskraft entgegenbringen, und der Vergleich mit den großen Männern der vorchristlichen Vergangenheit und mit der Eigenart des staatlichen Lebens und der Kulturverhältnisse des Altertums wird der Jugend den Blick schärfen zur Würdigung der unvergleichlichen Helden der vaterländischen Geschichte und ihr die wunderbare geschichtliche Entwicklung des deutschen Volkes erst in das rechte Licht treten lassen.

Wenn, wie ja mehrfach verlautet hat, höheren Ortes bei der Neugestaltung des Unterrichtswesens die Absicht vorliegt, unsern Schülern die Erreichung des Endzieles der Schule zu erleichtern, so kann es sich unseres Erachtens nicht eigentlich darum handeln, die Lernaufgabe der Schule wesentlich zu beschränken. Ein wesentliches Bedürfnis liegt dafür auch nicht vor. Die sogenannte Überbürdungsklage ist am wenigsten in den Kreisen der Schule selbst laut geworden, und, was insbesondere unsere, die Bonner Jugend angeht, so dürfen wir, ihr zum Lobe, bekennen, daß uns noch niemals etwas aufgestoßen ist, was den Beweis dafür liefern könnte, daß sich unsere Schüler durch das Maß der an sie gestellten Forderungen beschwert fühlten. Unsere Schüler arbeiten mit geringen Ausnahmen gern, ohne darum ihre körperliche und geistige Frische und ihren fröhlichen rheinischen Lebensmut einzubüßen. Im übrigen sind wir längst darauf bedacht gewesen, jede unnötige Arbeit zu beseitigen; aber wir werden auch noch in Zukunft darauf denken, daß die Hauptarbeit des Lernens immer mehr in die Unterrichtsstunde verlegt werde, und durch fortgesetzte Bemühung um die Ausgestaltung der Methode den Lernstoff soviel als möglich schon durch den Unterricht zum geistigen Eigentum der Schüler zu machen suchen. Aber das Unmögliche leisten können wir nicht, auf die Hausarbeit der Schüler verzichten dürfen wir nicht. Wir werden gern darauf achten, daß sich der Gedächtnisstoff immer mehr beschränke; aber es wird immer noch genug übrig bleiben, was der Aneignung durch häusliche Arbeit bedarf. Auch können wir die häusliche Arbeit nicht entbehren, wenn das Gelernte auf die Dauer befestigt werden soll. Vor allem aber sehen wir in ihr ein unschätzbares Mittel zur Gewöhnung der Schüler an Selbstthätigkeit und strenge Pflichterfüllung. Hier gilt noch immer das Wort eines um das preussische Schulwesen hoch verdienten Mannes, daß den Schülern des Gymnasiums, die sich einem gelehrten Berufe widmen wollen, ihr Vorhaben nicht zu leicht gemacht, daß ihnen vielmehr schon in der Schule und mittelst der Schule die Beschwerden und Mühseligkeiten und Aufopferungen, welche die unvermeidlichen Bedingungen eines erfolgreichen, dem Dienst der Wissenschaft, des Staates und der Kirche gewidmeten Lebens sind, vergegenwärtigt und sie früh an den Ernst ihres Berufes gewöhnt werden. Im übrigen bitten wir das Elternhaus, die gute Absicht der Schule dadurch zu unterstützen, daß die Schüler zu Hause an geregelte und gleichmäßige Thätigkeit gewöhnt, nicht mit anderweitigem Unterricht überhäuft und namentlich nicht durch die meist ganz überflüssigen, wenn nicht gar schädlichen Nachhilfestunden geplagt werden.

An einem halten wir fest. Wie immer auch das Gymnasium der Zukunft sich gestalten mag, die Grundlinien für seine höchsten Aufgaben können füglich nicht anders gezogen werden als bisher. Das Endziel, dem wir zustreben, muß im neuen Gymnasium dasselbe bleiben wie im alten. Wir wollen in den unserer Obhut anvertrauten Jünglingen ideales Streben fördern und dem bessern Menschen in ihnen zum Sieg verhelfen über das Niedrige und Gemeine. Die Erziehung eines von christlich religiöser Gesinnung und warmer Vaterlandsliebe getragenen wissenschaftlich gebildeten Geistes und dabei eines starken, thatkräftigen Willens, der es als die schönste Lebenspflicht ansieht, Wissen und Können

im Kampfe für die höchsten Güter der Menschheit zu verwerten, das ist das hohe, nicht immer erreichbare, aber unverrückt im Auge zu behaltende Ziel aller gymnasialen Bildung. Wir möchten in der Brust unserer Schüler die heilige Flamme entzünden, die ihr Inneres von allen Schlacken reinigt und ihre Seelenkraft stählt, dafs sie aus dem Kampfe mit allem, was schlecht ist, siegreich hervorgeht, das heilige Feuer, das ihr ganzes Wesen durchglühen und sie begeistern soll für alles, was der Menschheit und was insbesondere dem deutschen Volke von jeher heilig gewesen ist, sie mit dem unwiderstehlichen Drange erfüllen soll, sich ohne Eigennutz für anderer Wohl zu opfern und die ihnen eingepflichten Ideen nach jeder Richtung und unter jeder Bedingung mit ausdauerndem Mute zu bethätigen.

So wollen wir dem den guten alten Geist mit hinübernehmen in das neue Haus, wollen nach wie vor in treuer Hingabe an unsern Beruf, in der Liebe zu der uns anvertrauten Jugend und in der uneigennütigen Sorge um ihr wahres Wohl unsere Lebensaufgabe sehen; wir wollen nach wie vor die alten, wohlbewährten Überlieferungen des Gymnasiums als die sichere Grundlage echter Geistesbildung betrachten, uns aber nicht gleichgiltig oder gar ablehnend verhalten gegenüber den Forderungen, welche eine andere Zeit und ein anderes Geschlecht zu stellen das unabweisbare Recht hat.

Und nun wohlauf, meine lieben Schüler! Kommet der Schule mit frischem, frohem Mute bei der Lösung ihrer Aufgabe entgegen. Habt Vertrauen zu uns und überlasset euch gern unsrer wohlmeinenden Leitung. Wohin wir euch führen wollen, ihr seht es auf den Wänden dieses Hauses eingeschrieben. Beim Eintritt in das Gymnasium tritt euch auf der einen Seite die Mahnung entgegen, bei allem eurem Thun und Lassen Gott im Auge zu behalten, auf der anderen, euer herrliches Vaterland mit der ganzen Kraft eurer jungen Seele zu lieben. In freundlichen Bildern seht ihr Religion, Wissenschaft und Kunst und damit die Gebiete veranschaulicht, in denen euer Geistes- und Seelenleben sich hier bewegen wird. Die Genien der Gerechtigkeit mögen euch immerhin daran erinnern, dafs jedem von euch schon auf der Schule sein Lohn wird nach Verdienst, obwohl hier oft die Stimme des gütigen Mitleids lauter klingen dürfte als die der strengen Gerechtigkeit; wichtiger ist, daran zu gedenken, dafs ihr in euren Schuljahren den Grund leget zu eurem zukünftigen Lebensgeschick und dafs, oft noch, wenn ihr längst der Schule den Rücken gekehrt habt, ihr den Lohn empfangen werdet für euer Thun und Treiben auf der Schule. Mögen daher die Sinnsprüche, mit denen die Treppengänge geziert sind, nicht tote Buchstaben für euch bleiben, und vor allem schreibt euch ins Herz den Wahlspruch eurer Fahne, der jetzt auch auf dem Fries des nach dem Schulhof führenden Portales eingegraben steht. Fortiter ac sincere! Stark und rein! Stark in dem Willen, eure volle Pflicht zu thun und auch im Kleinen getreu zu sein, stark in der Liebe zum Vaterland, zu Kaiser und Reich, stark in der Liebe zu Gott und stark in eurem Glauben! Stark und rein! Rein von allem, was des Menschen unwürdig ist, vor allem von Lüge und Heuchelei, rein von allem Niedrigen und Gemeinen, rein von allem, was das junge Herz beflecken kann! Und dazu gebe euch der allgütige Gott im Himmel seinen reichen Segen!

Zum Schlusse sprach der Direktor Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten im Namen der Schule seinen Dank aus für die Ehre, welche er ihr durch seinen Anteil an ihrem Freudentage und durch die persönliche Überreichung der Gnadenbeweise Sr. Majestät hatte angedeihen lassen. Dem Geh. Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Deiters dankte er für die in seinen Worten kundgegebene freundliche Gesinnung und das Wohlwollen, welches er stets für die ihm aus mehr als einem Anlafs teure Anstalt bekundet habe. Auch dem Festausschufs äufserte er seinen herzlichsten Dank für die von ihm aus Anlafs des Festtages übernommene Mühewaltung. Endlich übermittelte er der Versammlung die Grüfse des Geh. Oberregierungsrates und Vortragenden Rates im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Dr. Stauder, der sich leider durch dringende Amtsgeschäfte verhindert gesehen hatte, seinem Herzenswunsche folgend, der an ihn ergangenen Einladung eine Zusage zu erteilen. „Ich wäre um so lieber gekommen, schrieb er, als meine frühesten Lehrererinnerungen an Ihr Gymnasium sich knüpfen. Möge Gott die alte Anstalt in ihrem neuen Heim weiter segnen! Die neuen schweren Aufgaben, welche mit Ostern nächsten Jahres an alle Gymnasien

herantreten werden, werden, davon bin ich überzeugt, von Ihnen und dem dortigen Lehrerkollegium ebenso erfolgreich gelöst werden, wie die alten Ziele von Ihren Vorgängern erreicht worden sind. Möge das schöne neue Gebäude zu Ihrer aller Berufsfreudigkeit mit beitragen! Also das Gymnasium in Bonn vivat, floreat, aber nicht — crescat!<sup>4</sup>

Die Feier beschloß eine vom Schülerchor vorgetragene Motette von Schnabel.

Nach der Feier unternahm Se. Excellenz der Herr Oberpräsident die Schulräume einer eingehenden Besichtigung. Auch zahlreiche Festteilnehmer sah man noch längere Zeit von Schulsaal zu Schulsaal wandern, und in lebhaften Worten gaben Väter und Mütter ihrer Freude und ihrer Zufriedenheit Ausdruck über die schöne Stätte, in der in Zukunft ihre Söhne die Jahre der Erziehung und des Unterrichts verbringen dürfen.

Nachmittags 2 Uhr fanden sich viele der Festgenossen — mehr als hundertundfünfzig wurden gezählt — zu einem Festmahl im großen Saale der Lese- und Erholungsgesellschaft ein. An dem Ehrentische hatten außer Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten und dem Geh. Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Deiters die Mitglieder des Festausschusses Platz genommen. Die an diesen in Hufeisenform angeschlossenen beiden Flügel hatten Freunde der Anstalt aus den verschiedensten Berufskreisen, mehrere Angehörige der jetzigen sowie zahlreiche frühere Schüler besetzt. Der Mitteltisch zwischen den beiden Flügeln war dem Lehrkörper des Gymnasiums und dem fast vollzählig erschienenen Lehrkörper des Realprogymnasiums vorbehalten.

Der erste Trinkspruch galt des Kaisers Majestät. Anknüpfend an die Zustände, welche die Hohenzollern bei der Übernahme der Rheinlande in Bonn vorgefunden, schilderte der Herr Oberpräsident den mächtigen Aufschwung der Stadt nach dieser Zeit und besonders seit der Stiftung der Universität. Er wies darauf hin, wie die Stadt Bonn durch das Herrscherhaus einer ganz besonderen Auszeichnung gewürdigt sei, indem sowohl der Kronprinz Friedrich Wilhelm als auch dessen Sohn Wilhelm, beide nachmals Träger der Kaiserkrone, an der rheinischen Hochschule ihre wissenschaftliche Ausbildung genossen haben. Dafs der regierende kaiserliche Herr der Universitätsstadt noch immer ein treues Andenken bewahre, habe er noch jünger bei seinem Besuche hier bekundet. Auch wisse Se. Majestät, dafs hier Männer wohnen, die allerwege treu bereit seien, des Kaisers unermüdliche Bestrebungen für des Vaterlandes Wohl mit allen ihren Kräften zu unterstützen. Das dreimalige Hoch auf den Kaiser und König, welches Se. Excellenz zum Schlusse ausbrachte, fand begeisterten Wiederhall.

Dem Gymnasium und seiner Zukunft brachte dann seine Wünsche dar der z. Rektor der Universität, der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hüffer. Seine Worte lauteten also:

Der Festausschufs hat mich beauftragt, seine Hoffnungen und Wünsche dem Bonner Gymnasium in diesem wichtigen Zeitpunkte seiner Entwicklung auszusprechen. Wenn diese ehrenvolle Aufgabe dem z. Rektor der Universität übertragen wurde, so geschah es gewifs in dem Gefühle, dafs keine andere Institution mit dem Gymnasium so innig verwachsen und an seinem Gedeihen so unmittelbar beteiligt sei wie die Bonner Universität. Freilich, wie viele andere sind beteiligt! Die Eltern, die ihr Liebstes der Anstalt anvertrauen, die Stadt, welche in der gelehrten Schule einen ihrer Ruhmestitel erkennt, Staat und Kirche, welche die Zöglinge zum gröfsern Teil als ihre Diener, vielleicht als ihre

vornehmsten Beamten einmal wiederfinden. Aber unmittelbar treten doch diese Zöglinge, wenn das Gymnasium sie entläßt, in die Universität ein, um demnächst eine vollgültige Bildung für das Leben zu erhalten, und jeder Universitätslehrer macht mehr oder weniger die Erfahrung, wie nützlich, ja wie unerläßlich für die akademischen Zwecke jene Vorbereitung ist, die nur das humanistisch geleitete Gymnasium zu geben vermag. Sie wissen, meine Herren, wie lebhaft in neuester Zeit die Ansichten darüber sich entgegengetreten sind. Ich selbst und viele meiner Kollegen, ich darf sagen: die Mehrzahl, wir sind nicht allein fest überzeugt von den Vorzügen der so lange und so glänzend bewährten Lehrweise; auf ihre Fortdauer gründen wir auch, ohne den Wert anderartiger Unterrichtsanstalten zu verkennen, die Hoffnung, daß Deutschland fort und fort in dem Geistes- und Kulturleben der Menschheit seine vorwiegende Stellung behaupten werde. So begrüßen wir nun mit Freuden in dem stolzen Bau an der schönsten StraÙe der Stadt eine neue Hochburg zur Erhaltung humanistisch-deutscher Bildung und insofern ein Werk von mehr als städtischer und provinzieller Bedeutung. Wir haben heute Morgen die weiten Hallen, die schönen luftigen Säle durchwandelt, welche in ihrer würdigen Ausstattung den Zöglingen eine Mahnung sind, daß das Gemeine hier nicht eindringen, daß nichts Unedles hier gethan oder gedacht werden dürfe. Aber vielleicht seinen wertvollsten Schmuck soll das Gymnasium noch erhalten in dem Weihegeschenk dankbarer Schüler aus vergangenen Jahrzehnten. Nicht wenige sind heute zum Feste erschienen, und wollte man alles sammeln, was mit warmer Teilnahme hierher geschrieben wurde oder auf dem Wege vom Herzen zur Feder sich verlor, so könnte man sicher viele Blätter füllen. Wenn nun die früheren Zöglinge in den aussichtslosen, dumpfen Räumen des alten Gymnasialgebäudes sich so wohl fühlten, wenn sie ihrer Studienzeit ein so treues Andenken bewahrten, wie dankbar mögen dann die jetzigen Schüler empfinden, daß so viel reichlichere Mittel für ihr körperliches und geistiges Wohlbefinden verwendet werden. Vielleicht verbinden sie dann mit der Erinnerung an das alte, enge Gemäuer den Gedanken an die zuweilen recht unerfreulichen Zustände Deutschlands in früherer Zeit und finden in dem neuen Bau, in welchem es an Licht und Luft und an Raum für freie Bewegung und Thätigkeit nicht fehlt, ein Bild unsers erneuten Vaterlandes und einen Antrieb, diesem herrlichen Reiche alle Kräfte ihres Geistes und Herzens zuzuwenden. — Meine Herren, wenn wir der ruhmvollen Vergangenheit des Gymnasiums, so manches trefflichen Lehrers, so vieler ausgezeichneten Schüler uns erinnern, wenn wir den gegenwärtigen Direktor und seine bewährten Kollegen vor uns sehen, so können wir der festen Überzeugung sein, daß die Anstalt des neuen Prachtgebäudes sich würdig zeigen, daß sie in den erweiterten Räumen auch ihre Wirksamkeit erweitern, daß sie fort und fort treffliche Schüler bilden werde zur Freude der Eltern, zum Ruhme der Vaterstadt, zum Wohle des Staates und zum Vorteil der Wissenschaft und aller edlen Bestrebungen. Lassen Sie uns dieser Hoffnung Ausdruck geben, indem wir die Gläser leeren mit dem Rufe: Das Bonner Gymnasium lebe hoch!

Den vom Direktor des Gymnasiums dem Königlichen Provinzialschulkollegium und vor allem dem Herrn Oberpräsidenten und dem Geheimerat Dr. Deiters gebrachten Trinkspruch erwiderte der erstere mit einem Hoch auf den Direktor, der letztere mit einem Hoch auf die Lehrer der Anstalt, während der Bürgermeister Spiritus sich in einer von fröhlicher Laune sprühenden Rede über die Beziehungen der Stadt zum alten und zum neuen Gymnasium verbreitete. Nachdem dann der Oberlehrer Prof. Dr. Fisch die Stadt Bonn gefeiert hatte, folgte im Laufe des Festabends noch manches ernste und heitere Wort. Nicht vergessen werden soll, wie der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Pelman in dankbarer Erinnerung und mit gemütvoller Scherze der Lehrer gedachte, die ihm einst „amo theoretisch und τῶπιον praktisch“ beigebracht, und dabei darauf hinwies, daß der jetzt als Professor der Universität hoch gefeierte Geh. Regierungsrat Dr. Buecheler einst am hiesigen Gymnasium, damals noch jung an Jahren und jünger als mancher seiner Schüler\*), sein und seiner Altersgenossen Lehrer gewesen sei.

\*) Geb. am 3. Juni 1837 war B. am hiesigen Gymnasium von Ostern 1856 bis Ostern 1857 Probe-

Zum Schlusse soll mit wärmstem Danke an dieser Stelle der Empfang von siebenhundert zweiundneunzig Mark 89 Pf. bestätigt werden, welche der Justizrat Rechtsanwalt J. Mayer dem Direktor als Geschenk ehemaliger Schüler zur Ausschmückung des neuen Schulgebäudes überwiesen hat. Ein Teil dieser Summe ist dazu benutzt, um eine Reihe von Bildern, welche sich im Besitz des Gymnasiums befanden, einzurahmen. Außerdem wurden angeschafft: 1) die Büste Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II., 2) die Büste des Juppiter von Otricoli, der Juno Ludovisi, des Apollo von Belvedere, des Hermes von Praxiteles, 3) eine Nachbildung der Zeusgruppe und der Athenagruppe vom Altarbau zu Pergamum, 4) die Laokoongruppe, 5) Kaulbach Zerstörung Jerusalems, Kupferstich von Merz, 6) Leonardo da Vinci Das h. Abendmahl, Kupferstich von Wagner; 7) der Einzug Alexanders des Großen in Babylon, Marmorfries von B. Thorwaldsen. Nach Zeichnungen von F. Overbeck in Kupfer gestochen von S. Amsler. 4. Aufl. Herausgegeben von Dr. H. Lücke. Leipzig, Verlag von A. Dürr 1882; 8) der große Kurfürst, Reiterbild nach dem Gemälde von Camphausen; 9) der General von Ziethen und 10) der General von Seydlitz, Reiterbilder nach den Gemälden von W. Schuch.

Der Buchhändler F. Cohen schenkte Raphaels Sixtinische Madonna von Keller und Raphaels Vierge au Linge von Kohlschein, der Buchhändler Henry eine Reihe von Darstellungen hervorragender Helden der neueren preussischen Geschichte in Kupferstich, Steindruck und Photographie.

Frau Professor Dr. Reifferscheid schenkte mehrere wertvolle Bücher. Vgl. Schulnachrichten V. 1 und 2.

Endlich schenkte der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Doutrelepont vierzig Mark als Beitrag zu dem Kapitale der vom Rath'schen Stiftung.

Auch für diese dem Gymnasium aus Anlaß der Übersiedelung in das neue Schulgebäude überwiesenen Geschenke herzlichen Dank!

### III. Festgedicht.

Vom Oberlehrer Dr. G. Schwertzell.

Heil, Grufs und Dank euch allen, die ihr kamt,  
Des Tages Glanz uns würdig zu verschönen!  
Nicht lautem Treiben fügte unser Meister  
Den edlen Bau, den euer Fuß betritt;  
Hier weile abseits von dem Markt der Welt  
Die stille Feierstunde des Gedankens  
Und ernste Einkehr in des Geistes Grund.  
Doch Zeiten kommen, wo das junge Herz,

Zu klein sich selbst in festlicher Bewegung,  
Verschmähend der Genossen engen Kreis,  
Das Beste, was es fühlt, mit euch zu teilen,  
Euch zu vertraun begehrt, den Widerhall  
Des eignen Worts von Würdigeren fordert.  
Gern riefen wir in solchen Stunden euch,  
Und sieh, ihr kamt, so oft der Ruf erging,  
Mit uns des Vaterlandes Wert zu preisen,

kandidat mit kommissarischer Beschäftigung und war dann noch bis zum Herbst desselben Jahres an der Anstalt thätig. Dann schied er aus, um sich der akademischen Laufbahn zu widmen.